Psiloptera mimosae Klug. lebt ebenfalls in den Wurzeln (unter der Oberschale) von *Z. simplex* und frißt dort höhlenartige Gänge, während der schöne Bockkäfer *Polyarthron unipectinatum* White von *Alhagy manniferum* Desw. beherbergt wird, in dessen Wurzeln weitere Arten von Rülflern hausen; dieselbe Pflanze wird auch von einer *Aphidium*- und *Tenebrioniden*-Art verwüstet, und an ihren Blüten tut sich endlich *Zonabris menthae* Klug. gütlich. Die Curculionide *Plagiographus St.-Pierrei* Chol. baut sich zur Verpuppung an den Wurzeln ihrer Nährpflanze, *Reaumuria hirtella* Jaub & Spach, 10—12 Zellen-Kokons aus Kot und Pflanzenfasern, ein anderer Rülfler (*Baris granulipennis* Tyn.) bohrt behufs Eiablage die Früchte von *Citrullus colocynthis* L. (Koloquinthen) an. Jedem Stich entquillt etwas Saft, der bald erhärtet und die Wunde schließt. Zur Verpuppung bauen sich die Larven in der völlig hohl gefressenen Frucht einzelne Kokons an der Innenwand derselben, einen neben dem anderen, zusammen wohl gegen hundert. Wiederum eine Curculionide *Cleonis clathratus* Ol., verursacht an den Wurzeln von *Tamarix nilotica* (Tamariske) Gallen von der Größe eines Kinderkopfes u. a. m. — Diesem interessanten Aufsatz gehen Neubeschreibungen ägyptischer Käfer von E. Reitter vorher (deutsch). Von 19 Neuheiten werden nicht weniger als 9 „lieben Freunden“ usw. gewidmet und mit deren Familiennamen belegt, wir lesen: *Dissia Ferrantei*, *Thorictus Munganasti*, *Ephistenos Moczariskii*, *Anthreus Rauterbergeri*, *Cryphalus Tredli* u. a. — Es ist zwar an sich eine ganz schöne Sache, verdiente Naturforscher und Entdecker durch solche Dedikationen in der zoologischen Literatur zu verewigen; sollte diese Gewohnheit aber nicht in neuerer Zeit etwas zu weit gehen? Und erscheint es nicht banal, die wissenschaftliche Nomenklatur in dieser Gewohnheit mit Namen zu belasten, die sich für den Zweck ihrem Wortlaut nach garnicht eignen und dazu angetan sind, ein ästhetisches Sprachgefühl zu verletzen? Ich erinnere an Namen wie *Schwingenschussi*, *Schlumbergeri*, *Gschwandneri*, *Kindervateri*, *Czjzeki* etc., deren Träger uns ja gewiß als hoch achtbare Männer und Kollegen bekannt sind, die aber vielleicht anders geehrt werden können, als auf diese Art, zumal die Dedikations-Manie unter Umständen auf eine recht zweifelhafte Ehrung hinausläuft: soll es doch vorgekommen sein, daß die Ueberlassung von Determinations- und Revisions-Material von der Bedingung abhängig gemacht worden ist, daß etwa dabei festzustellende Neuheiten mit dem Namen des Gebers bedacht werden. Schlimmer und ganz abgeschmackt ist allerdings die Anwendung von Eigennamen in zusammengesetzter Form als Eigenschaftswörter. Wir können uns vorstellen, was der Autor gemeint hat, wenn er eine *Sesia vespiformis* oder *scoliaeformis* getauft hat, eine wesen- oder scoliienähnliche Sesie; die Vorstellung hört aber auf, wenn wir *Sesia schmidtiformis* hören, d. h. eine Sesie, die aussieht wie Herr Schmidt! Eher läßt man sich schon gefallen: *Larentia schneideraria*, eine Larentie, die zu Herrn Schneider gehört. Da wir nun einmal bei dem Thema der Namensgebung stehen, möchte ich die Gelegenheit benutzen, noch auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, d. i. Wörter rezenter (lebender), barbarischer oder unmoderner Sprachen ohne Latinisierung als zoologische Namen zu verwenden. So liest man z. B. *Enthalia shimini* (japanisch, auf deutsch: Minister) oder *Papilio kuge* (deutsch: Hofadel). Abgesehen davon, daß die Gültigkeit solcher Benennungen nach den internationalen Nomenklaturregeln überhaupt in Frage

gestellt ist, müssen diese Namen doch bei unseren japanischen Kollegen zweifellos und mindestens Heiterkeit erregen, etwa so, als wenn ein Japaner eine *Enthalia minister* oder einen *Papilio hofadel* vom Stapel läßt, oder aber, weil ihm der Laut besser imponiert, eine *Vanessa wirklichergeheimrat* oder einen *Carabus reichskanzler* verübt.

Ist denn der Born altklassischer Literatur und Geschichte, aus dem wir unsere zoologischen Namen nach dem Vorbild Linné's wählen sollten, nicht unerschöpflich, selbst für solche, die, wie ein verstorbener entomologischer Freund fein satyrisch und zart ausdrückte, a Mysis alieni sunt?! Ein Gutes allerdings hat solche Nomenklatur-Entgleisung. Man wird dabei auf eigene Fehler aufmerksam. Habe ich mich doch selbst durch die Niedlichkeit der Vorstellung in einem japanischen Worte verleiten lassen, eine *Vanessa io geisha* in die zoologische Nomenklatur einzuführen. Der Mißgriff sei behoben, indem ich den Namen ersetze durch: *Vanessa io japonella*, eine kleine Japanerin. Wenn wir nun noch solcher Wortungeheuer barbarisch-mythologischen, geographischen oder Gott weiß, welchen Ursprungs (vielleicht auch aus einem Theaterzettel) gedenken, wie *Aculhua*, *Uricoecheae*, *atahualpa*, *hobomok*, *keewaydin*, *zayla*, *dudu*, *nourmahal* etc., oder endlich der von gedankenarmen Autoren beliebten Wortverdrehungen, wie *samatha* (für athamas), *rabuma* (für umbra), *mojorsa* (für formosa), *saluspha* (für pharsalus), *lapydes* (aus pylades) usw., dann möchte ich die Worte des oben schon erwähnten alten geistreichen Humanisten zitieren: „Sic saepe, quae perfecta pulchritudine rerum natura procreavit, nominum foeditate dehonestantur (So wird oft, was die Natur an Dingen in vollendeter Schönheit geschaffen hat, durch die Garstigkeit des Namens verunziert)!

Der neu gegründete „Keplerbund“ zur Förderung der Naturerkenntnis erläßt einen Aufruf zum Beitritt, der schon mit einem Mindestbeitrag von 3 M. erworben werden kann (Adresse: Geschäftsstelle des Keplerbundes, Godesberg). Der Bund führt seinen Namen nach dem Astronomen Kepler, steht auf dem Boden der Freiheit der Wissenschaft und erkennt als einzige Tendenz die Ergründung der Wahrheit an. Er ist dabei der Ueberzeugung, daß die Wahrheit in sich die Harmonie der naturwissenschaftlichen Tatsachen mit dem philosophischen Erkennen und der religiösen Erfahrung trägt. Dadurch unterscheidet er sich von dem im materialistischen Dogma befangenen (!) Monismus und bekämpft die von ihm ausgehende atheistische Propaganda, welche sich (nach seiner Ansicht) zu Unrecht auf Ergebnisse der Naturwissenschaft beruft. Zur Erfüllung seiner Aufgaben dienen literarische Veröffentlichungen, Büchervertrieb, Lehrkurse, Vorlesungen, Darbietung von Lehrmitteln, Unterstützung der Forschung mit Stipendien usw.

(Unter eigener Verantwortlichkeit des Verfassers.)

Weitere Mitteilungen über die Entwicklung der beiden Generationen von *Stenoptilia* (*Adkinia*) *pneumonantes* Schleich.

Von M. Gyllmer, Cöthen (Anhalt).

(Fortsetzung.)

Während die erste (überwinternde) Brut vom Ei bis zum Falter etwa 9½ Monat braucht, entwickelte sich die zweite (Sommer-) Brut bei mir in 1 bis 1½ Monaten (im Freien 1½ bis 2 Monaten). Diese fabelhaft schnelle Entwicklung der Bohrraupe hat natürlich ihren Grund in den besseren Futterver-

hältnissen und der hohen Sommertemperatur.

Aus am 29. Juni und 5. Juli 1908 von der Schäferwiese eingetragenen Enzianknospen, die, in Wasser gestellt, zum vollständigen Auf- und Abblühen gelangten (natürlich in einem 2., in gleicher Weise überdeckten Hafen) entwickelten sich die Federmotten der (2.) Sommerbrut aus der Freiheit vom 24. Juli bis 1. August.

Hiermit ist die Entwicklungsgeschichte der beiden *pneumonanthes*-Bruten festgestellt, und es erübrigt nur noch die Beschreibung des Eies und der einzelnen Raupenstadien, die ich auf ein gelegeneres Mal verschieben will. Es kommt mir diesmal vielmehr darauf an, an das Vorstehende die kurzen brieflichen Notizen des Herrn G. Stange und die ausführlichen Mitteilungen des Herrn Tutt im Entomologist's Record, XX. (1908) p. 174—176 anzuschließen.

Bis zum 18. Mai konnte Herr Stange noch keine Fraß-Spuren der *pneumonanthes*-Raupen an den ihm übersandten Enzianpflanzen entdecken. Als er sie aber am 22. Mai von neuem besichtigte, fand er 2 Puppen und 2 festgesponnene Raupen, von denen die eine sich schon am 23. Mai verpuppte. Eine 5. Raupe kroch noch umher und zu ihr gesellte sich später noch eine 6. Aus den Puppen waren bis zum 9. Juni bereits 5 Federmotten erschienen und auch die 6. schlüpfte bis zum 12. Juni. Genauere Data darüber fehlen mir.

Herrn Tutt's ausführliche Mitteilungen lasse ich nachstehend in Uebersetzung folgen; sie ergänzen meine Ausführungen noch wesentlich. Auch ist dazu Tutt's Natural History of the British Lepidoptera V. p. 524—525 zu vergleichen. Daß die Raupe in den Wurzel-Schößlingen von *Gentiana pneumonanthe* überwintert, war festgestellt. Es blieb also noch übrig, den Aufenthalt und die Gewohnheiten der *pneumonanthes*-Raupen nach der Ueberwinterung kennen zu lernen. Ich veranlaßte daher Herrn Gillmer, mir einige Enzianpflanzen zu übersenden, was er tat. Am 12. Mai erhielt ich einige sorgfältig verpackte Pflanzen, die ich sogleich nach Empfang einpflanzte. Die Pflanzen wuchsen bis zu einem gewissen Zeitpunkte ganz gut. Dann bemerkte ich, daß besonders die zentralen Pflanzenteile stark befressen wurden und zurückblieben, während eine Anzahl Seitensprosse gute Fortschritte machten. Da ich jedoch gern wissen wollte, was die Raupen tun würden, so störte ich sie wenig. Bis zum 22. Mai ließ sich keine Raupe außen sehen; an diesem Tage war eine schön grüne Raupe erschienen, augenscheinlich nahezu erwachsen. Der zentrale Teil der Pflanze war am Boden jetzt etwas braun und mißfarbig; die Raupe verließ aber die Pflanze, in der sie bisher gefressen hatte, setzte sich an einen Grashalm, ungefähr 4 Zoll über dem Boden, und ihr geschwollener Thorax sowie die auswärts gerichteten (wahrscheinlich geknopften) Borsten zeigten an, daß die Verpuppung bald erfolgen würde. Dies geschah am 24. Mai, wo eine andere Raupe an einer andern Pflanze beobachtet wurde. Auch diese wählte einen Grashalm zur Anheftung. Am 27. Mai zeigte sie ebenfalls die gewöhnliche Veränderung in der Gestalt usw.; sie bereitete im Ruhestadium ihre Verwandlung vor und hatte sich am 28. Mai verpuppt. Eine Raupe befand sich anscheinend auch in der dritten Pflanze; sie hatte sich schon an einem Grasstengel befestigt und näherte sich bereits ihrer Verpuppung, als ich sie erst bemerkte. Am 28. Mai abends wurden 2 weitere Raupen an dieser Pflanze beobachtet, die sich gleichfalls an Grashalme gesetzt hatten,

deren Thoraxringe aber noch nicht angeschwollen waren. Es konnte somit kein Zweifel bestehen, daß es die Gewohnheit der Raupe war, die Futterpflanze zu verlassen und sich äußerlich an einen benachbarten Grashalm anzuspinnen. Am 29. Mai morgens hatte sich die am weitesten fortgeschrittene Raupe dieser (3.) Pflanze verpuppt und eine vierte war erschienen; die letztere ruhte der Länge nach an einem der Seitenzweige des Enzians. Der Fraß der Raupe in der Pflanze erinnerte mich fast genau an den von *Adkinia bipunctidactyla* in Skabiose: derselbe äußere Beweis (aber in geringerer Ausdehnung) der larvalen Zerstörungen im Hauptsproß und den großen Seitentrieben, die Zerstörung irgend eines Mittelsprosses und das Wachstum der Pflanze vermittelt der Seitentriebe, welche unter den Angriffen der Raupe anscheinend weniger zu leiden haben als der Hauptstamm. Am merkwürdigsten aber ist das Fehlen jedes harten Nackenschildes, welches an die Rohrgewohnheit der Raupe erinnern könnte. Vom Moment ihres äußerlichen Erscheinens an der Nährpflanze hatte die Raupe keins derjenigen Kennzeichen am Prothorax, welche man gewöhnlich mit einer Bohrraupe verbindet. Die durchscheinend grüne Farbe, die steifen Borsten, der mit dem Leibe gleichfarbige Kopf und Prothorax erinnerten sämtlich in ganz überraschender Weise viel mehr an eine außen als an eine im Innern fressende Raupe. Es ist daher einigermaßen wahrscheinlich, daß spätere Prüfung der Pflanze zeigen wird, daß der im Frühjahr angelegte Bohrgang der Raupe vollständig freie Bewegung und das Herausstrecken des Kopfes nach außen zwischen die grünen Sprossen zum Fressen gestattet.

(Fortsetzung folgt).

Einiges über nordamerikanische *Catocalen*.

Von Max Rothke, Scranton, Pennsylvania.

(Fortsetzung.)

Die Hinterflügel sind bei allen Arten schwarz, zum großen Teil von gelben oder roten, je nach den Arten verschieden nuancierten Bändern durchzogen. Nur bei einer einzigen Art (*relicta* Walker) ist das Mittelband der Hinterflügel reinweiß.

Es ist leicht zu begreifen, daß bei einem solchen Färbungsreichtum, wie er vorstehend angedeutet ist, die nordamerikanischen *Catocalen* auch sehr zur Varietätenbildung neigen. Fast ausschließlich sind es die Vorderflügel, welche dem Variieren unterliegen. Oftmals wird die Grundfarbe heller oder dunkler. Dies geht zuweilen so weit, daß bei Arten mit normalerweise heller Grundfarbe, zwischen welcher einzelne schwarze Schuppen eingesprengt sind, letztere so an Zahl zunehmen, daß die schwarze Färbung zur vorherrschenden und die helle Farbe fast ganz verdrängt wird. Dies zeigt sich recht deutlich bei einigen Exemplaren meiner *cerogama* Guenée-Serie. Beim hellsten Exemplar ist die Grundfarbe silbergrau, wogegen das dunkelste Exemplar beinahe schwarze Vorderflügel hat. Bei anderen Arten nehmen vorhandene schwarze Flecke und Zeichnungen so an Ausdehnung zu, daß vollständige Binden entstehen, und diese können wieder so an Breite gewinnen, bis sie fast die ganzen Flügel einnehmen. Solches ist z. B. der Fall bei *clara relicta* Walker (*bianca* Edwards). Oder eine normalerweise kleine weiße Zeichnung gewinnt so an Breite, daß ganze Flügelteile davon eingenommen werden, wie bei *nubilis apache* Poling und bei *micronympha hero* Edwards; oder es entstehen weiße Binden wie bei *briseis semiclarata* Grote. Zuweilen tritt auch eine ganz fremdartige Fleckenzeichnung auf, in der Weise

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Weitere Mitteilungen über die Entwicklung der beiden Generationen von *Stenoptilia \(Adkinia\) pneumonantes* Schleich. 222-223](#)